

# Jean Nötzli †

Autor(en): **Kaiser, Isbella**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Rundschau.



England steht noch immer an der Spitze der Weltgeschichte, fñntmal die dermalige Weltgeschichte ein Weltskandal ist. Gattacre ist zwar nach London berufen worden, wahrscheinlich um sich friseren zu lassen, aber damit ist der Augiasstall noch lange nicht gereinigt in dem Staate, wo der Sovereign Souverain ist. Am armseligsten benimmt sich der englische Zukunftslandesvater und seine Hñslinge, zu denen sich erbarmlicher Weise auch fremde Staatshaupter freiwillig zählen; da läßt man durch die gepresste Presse öffentlich verkünden, es sei doch zu arg, wie die ausländischen Witzblätter mit der brittischen Regentenfamilie umgehen, die englischen Witzblätter hätten stets nur fremde Vñlker verhöhnt und begeistert, niemals deren unantastbare Oberhäupter. Das sagt man im gleichen Augenblick, wo die englischen Bataillone ein ganzes souveränes Volk niederzutreten suchen und wo sie von den tapfern ehrenhaften Boeren sagen, die Wäsche auf dem Saune sei nicht sicher vor ihren Diebsthänden. Vor dem Besuche der Schweiz werden die Engländer gewarnt, man empfiehlt ihnen, in die Länder zu gehn, wo sie beliebt seien. Eine Frage, die schwer zu beantworten ist. Man redet von Irland, das seit drei Jahrhunderten von London aus maltrahiert wurde.

Wenn man den Cecil Rhodes mit seinem Schnorrerkrieg betrachtet, so scheinen zwei Kongresse, die gegenwärtig abgehalten werden, ein wahrer Hohn auf die Menschheit und das Jahrhundert. In Neapel tagen sie über Bekämpfung der Tuberculose und vor der Nase liegen ihnen die liparischen Inseln, wo Tausende armer Arbeiter, darunter unmündige Kinder, in den Schwefelgruben arbeiten, um den Nobili und Onorevoli die Taschen zu füllen. Und in London behandelt man die Schonung des Wildes in Afrika!!! Etwa aus Liebe und Rücksicht zur Tierwelt, zur Schöpfung? O nein! Nur um den Sportsleuten ein Vergnügen zu sichern, wenn einmal die Menschenjagden zu gefährlich werden.

Das Kinderattentat auf den Prinzen von Sportheim wird nun von allen Hofpredigern dahin ausgelegt, daß es dem Himmel nicht gefallen habe, das edle Herz des Walesers durchbohren zu lassen. Aber

es hat dem Himmel denn doch gefallen, dem Herrn Schutzpatron der Herrn Rhodes und Chamberlain ein Mene Tekel zuzurufen. Und wenn nun der König der Belgier, der unverantwortliche Schutzpatron unverantwortlicher Greuelthaten der Gott selbst mit dem Staar, mit Blindheit geschlagen wird, was werden dann die Hofnarren und Pfaffen dazu sagen?

Und da hält man den armen Behanzin, den legitimen König von Dahomey gefangen, weil er als Heide that, was die Belgier nun als Christen thun, massenhafte Menschenverstümmelungen, wie sie im dreizehnten Jahrhundert Timur und Camerlan zc. verübten, gegen die in der ganzen Christenheit Gebete verordnet waren. Was thut Europa, um gegen die Verbrechen der Engländer und Belgier einzuschreiten? Es componiert einen Boerenwalzer, der in allen Musikalienhandlungen für vierzig Pfennige zu haben ist. Nicht die Fürsten und Geistlichen sind es, die gegen Krieg und Greuelthaten Opposition machen, sondern die Arbeiter, die sogenannten rohe Masse der Ungebildeten. Der dreifigte Kraferkaftanjuden kann aber mit gutem Gewissen sagen, daß er nicht so schmierig und klebrig sei, wie die Goldminenaktionäre aus der Schule Rhodes und Konforten.

Auch in Deutschland hat sich die Colonialpest eingeschlichen, und der Edle von Aremberg hat beides durchgesetzt, die Anerkennung des Tropenkollers als erlaubte Krankheit und vor Gericht die Rücksicht auf seine „bessere Familie“, daß es sogar einem Manne aus noch besserer Familie als ungerechtes Urtheil erschienen ist. Im Lande der Denker gibt es überhaupt viel zu denken, am freudigsten wird das Volk wohl durch die Nachricht überrascht werden, daß der Papst dieses Jahr die Tugendrose dem preussischen Polizeiminister überreichen werde, von wegen seiner zum Himmel duftenden Heizerereien. Der Kaiser Franz Josef und die ganze österreichische Nationalgutmütigkeit wird sicherlich von Thränen gerührt, wenn sie bei den bevorstehenden Feierlichkeiten just eypres die Königsgräberstraße im Flaggen schmuck sehen. Man darf halt nie vergessen, daß das neue Reich nicht auf deutschem Boden geboren ist, sondern in Versailles, im Spiegelsaale, den sich Louis XIV. zu ganz andern Zwecken erbaut hat. Und es gibt immer noch Leute, die Louis XIV. zum Vorbild nehmen, wenn sie auch keine Perrücken tragen.

### Jean Nötzli †.

Wie reifen schnell die Toten,  
Wie schnell mit ihnen zieh'n  
Die freuden all, die roten,  
Die blaffen Sorgen hin.

Er führt zum gleichen Ziele,  
Zum gleichen Friedensquell —

Sie brechen auf am Morgen  
Mit unserm ganzen Glück,  
Und nach dem Thal der Sorgen  
Sehnt Keiner sich zurück.

Dort harren unser Viele —  
Die Toten reifen schnell.

Rasch ist der Tag vergangen  
Bis wir, zum Wiedersehn,  
Den Weg, den sie gegangen,  
Am Abend selber gehn.

Isabella Kaiser.

### Hygienischer Sommerrat.

(Speziell für „Kopfarbeiter“.)

Ermüde die Muskeln, so stärkst Du die Nerven —  
Und aus dem Kopfe segst Du die „Wintermücken“!

### Die „Schwärzer“.

Wenn der Schmierfink wo was Blanfes sieht,  
Kommt er und beschmiert es gleich mit Ruß.  
Und warum das deutsche Centrum vor dem Geiste flieht?  
Ach — ein Tölpel sieht im „Witz“ des Teufels Pferdefuß!

### O Legques!

Nein — da erstaunt man baß:  
Ein Verbot der Besprechung von Politik!  
Herr Unterrichtsminister, das ist ein starkes Stück.  
Nun rede noch Jemand von Deutschenhaß,  
Wenn so sich die republikanische Müze  
Entwickelt zur preussischen Pickelhaubenspiße! —

### Sinnprüche.

Man muß die Weltgeschichte nicht blos aus Operntexten kennen lernen.

Nicht alles, was billig ist, ist billig.

### Srigigkeit ist Depeschen-Zier — doch bequemer geht es ohne ihr!

Endlich! — erfährt man, wie es die Engländer angedreht haben, daß seinerzeit ihre Schlappen-Depeschen immer möglichst spät der klatschfüchtigen bösen Welt zur Kenntnis kamen: „Die Schlauberger haben dieselben über die — schweizer Telegraphen-Bureaus geleitet — —“

Sonderbar ist nur, daß eine wegen ihrer „unverwüstlichen Nerven und Seelenruhe“ so in aller Welt berühmte und „enorm brauchbare“ Telegraphen-Bureaukratie immer noch ebenso regelmäßig-unverwüstlich — defizitiert? —

### Das Urtheil der Mutterliebe.

Am diesjährigen Charfreitag, diesem herrlichen Stück endlichen Frühlings, hatte auch ich Charfreitagsgedanken und sprach zu meinem Mütterlein: „Sieh — heute vor fast zweitausend Jahren hat eine Mutter den herbsten Schmerz durchkostet! Aber — ist sie nicht dadurch, daß ihr Sohn sein blühendes Jugendleben samt den Mannesjahren opferte, mit ihm fast unsterblich geworden? Denkt heute Jemand an Jene, die damals glücklich lebten?“

„Ach“, erwiderte mir da mein Mütterchen, nachdem sie erst lange mich und dann die schöne Frühlingswelt betrachtete, „ein Menschenleben lang lebendiges Glück ist den Lebenden besser als der tote Ruhm von Jahrtausenden den Toten.“ — — —

Salome.